Bücher

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **100 (2013)**

Heft 11: **Spezialitätenwohnen = Logement fin = Fine housing**

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

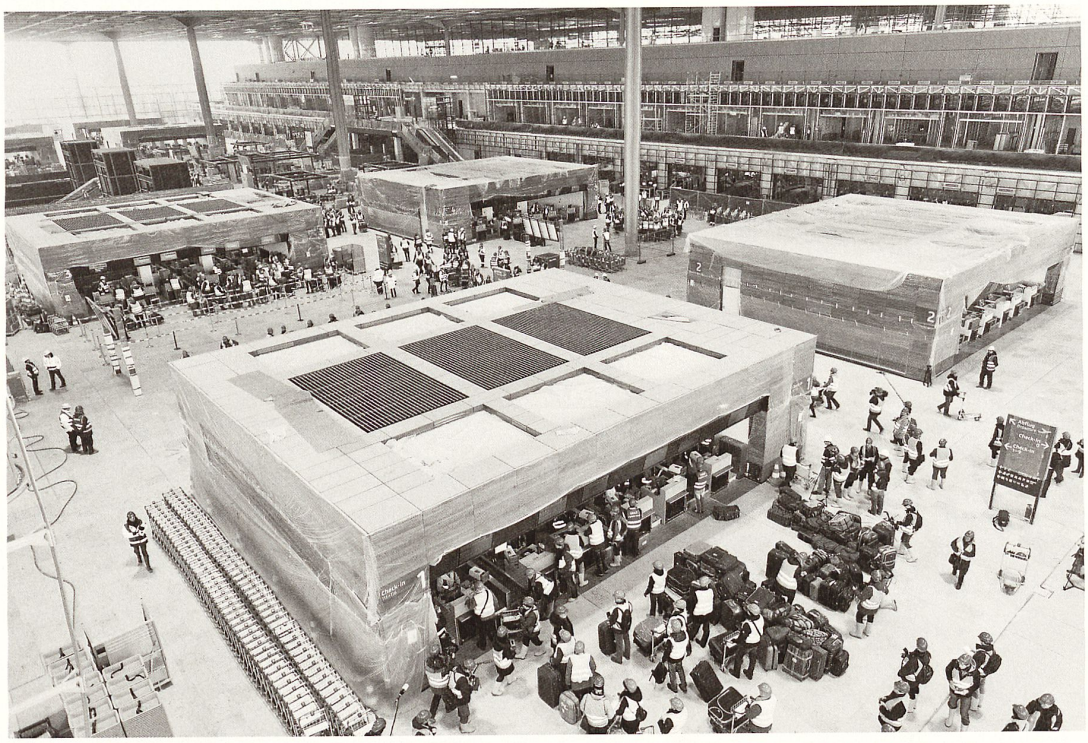
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

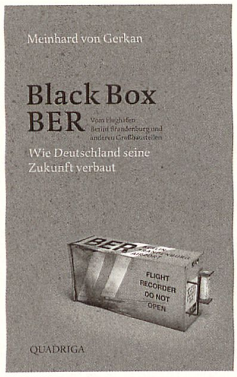
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Rund 250 freiwillige Fluhafentester proben am 7. Februar 2012 die Abläufe eines normalen Flugbetriebs; geprüft wurden vom Check-in über die Sicherheitskontrolle bis zum Boarding sämtliche Stationen einer Flugreise. Damals gingen die Verantwortlichen noch von einer Inbetriebnahme Anfangs Juni 2012 aus.

Bild: Günter Wicker / Flughafen Berlin Brandenburg



Meinhard von Gerkan
Black Box BER

Quadriga Verlag, Berlin 2013
158 Seiten
12 × 20 cm, Hardcover
CHF 25.– / EUR 16.–
ISBN 978-3-86995-060-0

Deutschlands peinlichste Baustelle?

Ein erfahrener Flughafenarchitekt ärgert sich öffentlich

Planen und Bauen sind praktische Disziplinen, die sich immer wieder eines sinnstiftenden Überbaus versichern. Das nennen wir gern «Theorie». Aber Architektur- und Stadtbautheorien haben es selten geschafft, im Spannungsfeld zwischen Politik, Wirtschaft und Baukultur ihren alltagstauglichen Nutzen unter Beweis zu stellen: Wechselwirkungen zwischen Ideen, Akteuren, Strukturen und Prozessen sind oft so spezifisch, dass sich allgemeinere, handlungsleitende Muster daraus schwer ableiten lassen. Erst recht heute. Die globalisierte Post-Postmoderne hat die angewandten Künste von ihren ästhetischen und sozialen Verpflichtungen weitgehend entbunden; sie weist urbanen und architektonischen Qualitäten nur dann einen Eigenwert zu, wenn diese die Marktchancen eines «Produkts» steigern.

Das Primat des Marketings, wirtschaftliche Kenndaten, formatierte Lagequalitäten («AAA») und Nachforderungsmanagement beherrschen längst die Bau- und Immobilienwirtschaft. Das hat die Rolle der Architekten brachial verändert. Die wackeren Generalisten von einst figurieren heute in fast jedem Konfliktfall – der umso sicherer eintritt, je grösser die Projekte werden – als Sündenböcke. Bei Pannen im Bauwesen gilt seit Jahren ein schlichtes Verursacherprinzip: Werden Vorhaben zu teuer, fehlerhaft umgesetzt oder verspätet fertig, sind die Architekten schuld. Reduktion von Komplexität – das ist die Perspektive von Bauherren, Publikumsmedien und Politikern.

Wenige Architekten riskieren es, sich in solchen Szenarien energisch gegen pauschale Schuldzuweisungen zu wehren. Aber Erfolg macht Mut: Meinhard von Gerkan, einer der Seniorpartner des grossen Hamburger Büros gmp, erstritt vor Jahren von der Deutschen Bahn rund sechs Millionen Euro, da diese unter ihrem damaligen Chef Hartmut Mehdorn den gmp-Entwurf des neuen Berliner Hauptstadtbahnhofs ohne Not verunstaltete. Mehdorn ist heute Krisenmanager des stockenden Flughafenprojekts Berlin-Brandenburg BER; und auch dessen Entwurf stammt von gmp.

Meinhard von Gerkan hat eben ein Buch mit dem Titel «Black Box BER» veröffentlicht, dessen Untertitel die Tendenz seiner kleinen Polemik vorwegnimmt: «Wie Deutschland seine Zukunft verbaut». Der schmale Band ist schnell gelesen. Er schildert den Realisierungsprozess des Flughafens (leider) nur in groben Zügen; denn argumentativ sind die Rechtshändel von 2012 zwischen Bauherren und Architekten noch nicht ausgefochten; Gerkan will sein Pulver mit dieser Streitschrift wohl nicht verschiessen.

Dafür schildert der Autor den «Fall» BER ironisch, metaphernverliebt und mit analytischen Miniaturen, deren Schlagworte neugierig machen: «Die sieben Plagen des Bauens», «Die grössten Kunstfehler in Bauprojekten», «Erbsenzählen auf dem Hauptstadt-Airport» oder «Von Erfüllungsgehilfen und Widerstandskämpfern».

Widerständige Architekten? Schon, aber etwas spät dran mit ihrer Unbeugsamkeit, wie von Gerkan einräumt. Die Lektüre von «Black Box BER» legt nahe, dass das Büro gmp wohl gerade *wegen* seiner bei Grossprojekten gewonnenen Expertise im Mai 2012 von der Berliner Flughafengesellschaft gefeuert wurde; und man folgt dann um so bereitwilliger der These, dass »Deutschlands peinlichste Baustelle» zu einer solchen nicht etwa durch unprofessionelle Architekten wurde, sondern durch politisches Chaos, durch Milchmädchenrechnungen des Flughafen-Managements und fahrlässig kalkulierte oder vorsätzlich kleingerechnete Kostenpläne sowie unrealistische Terminvorgaben.

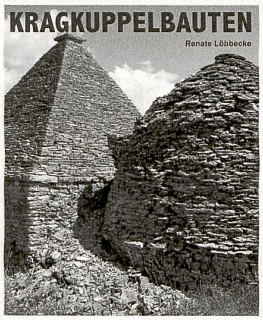
Was fehlt? Vielleicht eine schärfere Akzentuierung des politisch-administrativen Rahmens, in dem speziell deutsche Grossprojekte fast regelmässig in die Krise geraten.

— *Christian Marquart*

Bauforum Zug (Hg.)
Zuger Bautenführer 2002–2012

Quart Verlag, Luzern 2013
Texte von Inge Beckel, Georg Frey, Pius Sidler, Sabine Windlin
Bildessay von Jonas Weibel
Buchgestaltung Kobal Grafik, Zug
22.5 × 29 cm, Leinen gebunden
322 Seiten, 333 Abbildungen
CHF 68.–/EUR 58.–
ISBN 978-3-03761-065-7
www.zugerbautenfuehrer.ch

Nicht in der Form eines kleinen Reiseführers, sondern als opulent ausgestatteter Leinenband kommt der neue Zuger Bautenführer daher. Er präsentiert 168 herausragende Bauten, die in den letzten 110 Jahren im Kanton Zug entstanden sind – und dokumentiert so die Verwandlung einer zu Anfang noch bäuerlich geprägten Region zum wirtschaftlichen Hot Spot der Schweiz. Die gewählten Beispiele verdeutlichen, wie viel städtebauliche und architektonische Qualität schon früh den wirtschaftlichen Aufschwung des Zentralschweizer Kantons begleitet hat. Eine kleine Zahl von Architekten prägte während vieler Jahrzehnte die Entwicklung im Kanton: in den Anfangsjahren die BSA-Mitglieder Bracher & Keiser, in der Nachkriegszeit etwa der Terrassenhaus-Pionier Fritz Stucky, ganz besonders aber das dominante Büro von Leo Hafner und Alfons Wiederkehr. Heute sind neben einheimischen Büros viele führende Namen der Schweizer Architektur mit bedeutenden Werken in Zug vertreten – die wirtschaftliche Integration in den Metropolitanraum Zürich lässt sich schon an dieser Entwicklung sehr deutlich ablesen. Literaturangaben zu allen vorgestellten Bauten sowie biografischen Notizen ergänzen den schönen Band aus Zug. Die Funktion eines handlichen Reisführers dagegen hat die digitale Ausgabe entnommen, die auf dem i-Pad oder Smartphone jederzeit und überall verfügbar ist: www.zugerbautenfuehrer.ch — *dk*



Renate Löbbecke
Kragkuppelbauten

Verlag der Buchhandlung Walther König, Köln 2013
384 Seiten, 1505 Abbildungen, Karten und Zeichnungen
CHF 55.–/EUR 48.–
22 × 25 cm, gebunden
ISBN 978-3-86335-100-7

Eine Kragkuppel entsteht, indem horizontale Steinlagen so übereinander gelegt werden, dass jede Schicht etwas in den Innenraum ragt. Diese denkbar einfache Bauweise verzichtet auf irgendein Binde- oder sonstiges Hilfsmittel, um die Kuppel aufzuspannen. Die Technik reicht bis in das fünfte Jahrtausend v. Chr. zurück. Die akribische Recherche der Wuppertaler Künstlerin Renate Löbbecke befasst sich jedoch mit Kragkuppelbauten wesentlich neueren Datums, kam die Bauweise doch im 18. Jahrhundert in ganz Europa wieder auf – während zur gleichen Zeit die Ingenieurskunst und die Architektur zu ihren bis heute andauernden Höhenflügen ansetzten. Die archaischen Bauten sind nicht etwa Urhütten: Sie haben in erster Linie als geordnetes Depot von Steinen gedient, die auf den Feldern der Landwirtschaft im Wege lagen. Die Ausbildung eines gedeckten Raumes zur Nutzung als Unterschlupf und Lager ist eine Folge davon. Seit Ende der 1970er Jahre ist Renate Löbbecke den eigentümlichen Häusern verfallen und spürte ihnen in 15 Ländern nach. Herzstück ihrer bauhistorischen Forschung ist die umfangreiche Dokumentation von Hunderten von Kragkuppelbauten, hauptsächlich in Südeuropa, aber auch auf der arabischen Halbinsel und weit im Norden in Island – sowie in entlegenden Bündner und Tessiner Tälern in der Schweiz. — *cs*

kwl®ec + renopipe
Das Dream-Team für beste Luftqualität im Bestandsbau.

Kompakter geht's nicht. Nur 236 mm Bauhöhe, hocheffiziente Wärmerückgewinnung und beste Leistungswerte. Das neue Deckengerät KWL EC 220 D verfügt über einen großzügigen, seitlichen Zugang für schnellen Filterwechsel und unkomplizierte Wartungsarbeiten und ist für verschiedene Komfortansprüche in Eco- oder Pro- Ausführung erhältlich.

KWL EC 220 D ist die ideale Ergänzung zum RenoPipe Luftverteilsystem, das auf clevere Art Luftkanal und Verkleidung in einer Komponente vereint. Teure Deckenabhängungen und Nacharbeiten sind dadurch ein für allemal passé. RenoPipe und das neue KWL® Deckengerät – das perfekte Dream-Team für beste Luftqualität im Wohnungsbau. Bei geringstem Installations-, Kosten- und Zeitaufwand. Fordern Sie unsere Unterlagen an.

Helios Ventilatoren AG
Steinackerstrasse 36 ▪ 8902 Urdorf
Tel. 044 735 36 36 ▪ Fax. 044 735 36 37
info@helios.ch ▪ www.helios.ch

HELIOS
LUFTTECHNIK